



Pressehintergrund



Bundesamt
für Naturschutz

Naturschutz / Artenschutz

Aktuelle Rote Listen der Amphibien und Reptilien: 33 Arten und Unterarten sind bewertet

Bonn, 17. August 2021: Rote Listen sind Verzeichnisse ausgestorbener, verschollener und gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze, Pflanzengesellschaften sowie Biotoptypen. Aufbauend auf einheitlichen Kriterien und einer breiten Basis an Daten und Kenntnissen wird für Deutschland der Gefährdungsstatus von Arten durch zahlreiche Expertinnen und Experten ermittelt.

Die Gefährdung wird insbesondere auf der Basis der aktuellen Situation und der Entwicklung des Bestands bewertet. Die Entwicklung der Bestandssituation wird anhand des langfristigen Bestandstrends (Zeitraum: letzte 50 bis 150 Jahre bis heute) und des kurzfristigen Bestandstrends (Zeitraum: letzte 10 bis maximal 25 Jahre bis heute) ermittelt. Der Vergleich dieser beiden Trends zeigt, bei wie vielen Arten und Unterarten (Taxa¹) sich in den etwa 25 vergangenen Jahren eine positive oder negative Veränderung ergeben hat.

Die „Rote Liste der Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands“ enthält nicht nur Gefährdungseinstufungen, sondern Gesamtartenlisten über alle in Deutschland in der Natur vorkommenden Taxa. Damit sind die Roten Listen vollständige Inventare, die auch die aktuelle Artenvielfalt aufzeigen. Die bundesweiten Roten Listen werden weiterhin sukzessive in einem Turnus von rund zehn Jahren neu aufgelegt und vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) fachlich abschließend geprüft und herausgegeben. Das Rote-Liste-Zentrum koordiniert im Auftrag des BfN den Erstellungsprozess und begleitet die Erstellung der Listen fachlich.

Die Roten Listen der Amphibien und Reptilien sind sowohl im Buchformat als auch als kostenfreie digitale Veröffentlichung erhältlich.

¹ Taxa = Plural von Taxon. Ein Taxon ist eine Einheit der biologischen Systematik beliebiger Rangstufe, z. B. eine Art oder Unterart. Eine Art kann aus mehreren Unterarten bestehen, so dass Zählungen der Taxa oder der Arten zu unterschiedlichen Zahlen führen können.

Überblick über die Artenzahlen und Gefährdungssituation

In den Roten Listen der Amphibien und Reptilien werden insgesamt 35 Taxa aufgeführt, wovon 33 hinsichtlich ihrer Gefährdungssituation bewertet wurden. In beiden Listen zusammen sind 19 Taxa, also mehr als die Hälfte aller Amphibien und Reptilien, bestandsgefährdet. Die Bewertung „bestandsgefährdet“ fasst dabei vier Kategorien der Roten Liste zusammen: „Vom Aussterben bedroht“, „Stark gefährdet“, „Gefährdet“ und „Gefährdung unbekanntes Ausmaßes“.

Rote Liste Amphibien

Die Gesamtartenliste der Amphibien in Deutschland umfasst insgesamt 21 Arten, von denen 20 für die Auswertung berücksichtigt werden (Abb. 1); der eingeschleppte Nordamerikanische Ochsenfrosch wurde als Neozoon nicht bewertet. Von den 20 bewerteten Arten sind 10, also die Hälfte, bestandsgefährdet, davon sind 5 Taxa stark gefährdet. Weitere 3 Arten stehen auf der „Vorwarnliste“ und 6 sind „Ungefährdet“. Die Gefährdungssituation des Seefroschs kann aktuell wegen einer mangelhaften Datenlage nicht bewertet werden.

Die Amphibien gehören damit zu den Wirbeltiergruppen mit den höchsten Anteilen bestandsgefährdeter Arten und einer besonders alarmierenden Gefährdungssituation.

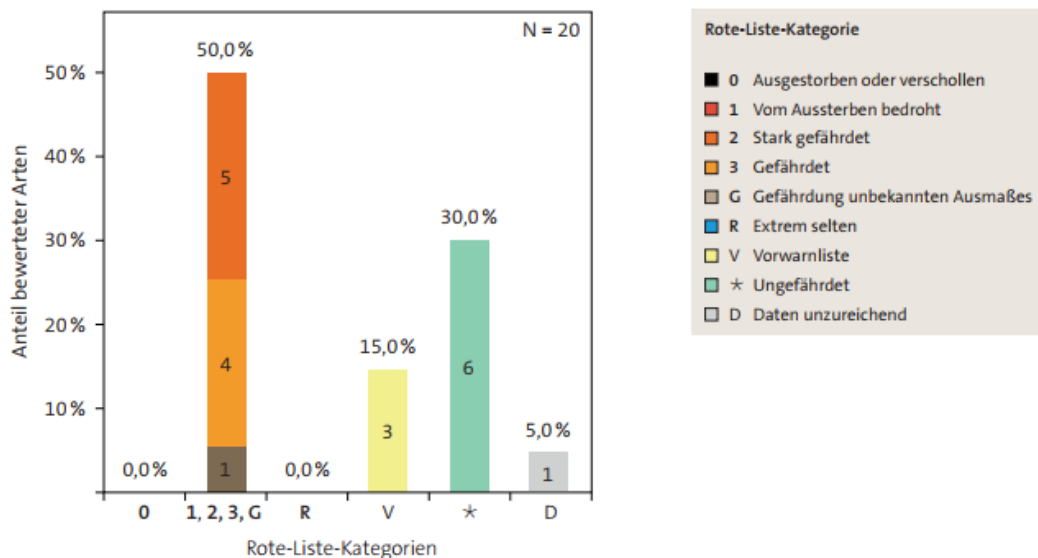


Abb. 1: Anzahl und Anteil der bewerteten Amphibienarten in den Rote-Liste-Kategorien (n = 20) (ohne Neozoen); die Arten der Kategorien 1, 2, 3 und G gelten in der Summe als bestandsgefährdet.

Tab. 1: Bilanzierung der Anzahl etablierter Amphibienarten und der Rote-Liste-Kategorien. Bei Auswertungen werden Neobiota vereinbarungsgemäß nicht berücksichtigt.

Bilanzierung der Anzahl etablierter Taxa	absolut	prozentual
Gesamtzahl etablierter Taxa	21	100,0%
Neobiota	1	4,8%
Indigene und Archäobiota	20	95,2%
bewertet	20	95,2%
nicht bewertet (◆)	0	0,0%
Bilanzierung der Rote-Liste-Kategorien	absolut	prozentual
Gesamtzahl bewerteter Indigener und Archäobiota	20	100,0%
0 Ausgestorben oder verschollen	0	0,0%
1 Vom Aussterben bedroht	0	0,0%
2 Stark gefährdet	5	25,0%
3 Gefährdet	4	20,0%
G Gefährdung unbekanntes Ausmaßes	1	5,0%
Bestandsgefährdet	10	50,0%
Ausgestorben oder bestandsgefährdet	10	50,0%
R Extrem selten	0	0,0%
Rote Liste insgesamt	10	50,0%
V Vorwarnliste	3	15,0%
* Ungefährdet	6	30,0%
D Daten unzureichend	1	5,0%

Im langfristigen Trend, das heißt in den vergangenen maximal 120 Jahren, verzeichneten die Bestände fast aller Amphibienarten einen Rückgang (17 Arten), am stärksten die der Gelbbauchunke, des Grasfroschs und der Kreuzkröte. Die Betrachtung der Entwicklung in den vergangenen 20 Jahren zeigt, dass bei 15 Arten die Bestände weiter abgenommen haben. Für diese Taxa besteht noch immer großer Handlungsbedarf. Die stärksten Abnahmen, insbesondere verursacht durch anhaltende Verluste von geeigneten Land- und Wasserlebensräumen sowie durch die Ausbreitung eines Hautpilzes, sind bei der Geburtshelferkröte zu beobachten. Die Bestände von nur 4 Arten sind in diesem Zeitraum stabil geblieben. Es handelt sich um Bewohner von lichten Laubwäldern (Bergmolch, Fadenmolch, Springfrosch) und eine gebirgsbewohnende Art (Alpensalamander). Ihre Lebensräume haben sich im genannten Zeitraum weniger verändert, lokal haben sie auch von Artenhilfsmaßnahmen wie der Neuanlage von Gewässern profitiert.

In der Gesamtbilanz hat sich für die 7 Arten Feuersalamander, Geburtshelferkröte, Grasfrosch, Kammmolch, Kreuzkröte, Springfrosch, Wechselkröte die Rote-Liste-Kategorie verschlechtert. Damit hat sich die Anzahl der Amphibien, die aktuell als „bestandsgefährdet“ gelten, gegenüber der vorherigen Roten Liste (Kühnel et al. 2009) von 8 auf 10 Arten erhöht. Von den 10 in der Roten Liste von 2009 als „Ungefährdet“ bewerteten Arten werden heute nur noch 6 in diese Kategorie eingestuft.

Tab. 2: Kategorieänderungen gegenüber der früheren Roten Liste (Kühnel et al. 2009) und ihre Bilanzierung

Kategorieänderungen	absolut	prozentual
Kategorie verändert	7	35,0 %
positiv	0	0,0 %
negativ	7	35,0 %
Kategorie unverändert	12	60,0 %
Kategorieänderung nicht bewertbar (inkl. ◊→◊)	1	5,0 %
Gesamt	20	100,0 %

Grundsätzlich ist aber bei einem Vergleich der vorherigen und der aktuellen Roten Liste zu beachten, dass sich Zusammensetzung, Umfang sowie Kenntnisstand in einigen Punkten unterscheiden. Bei den meisten dieser Taxa beruhen die genannten Veränderungen auf einem Kenntnisgewinn, der es erlaubt, die Gefährdungssituation präziser einzuschätzen. So konnten für die vorliegende Rote Liste erstmalig Rasterdaten ausgewertet werden und in die Bewertung der Bestandsentwicklung einfließen. In anderen Fällen (Geburtsshelferkröte, Wechselkröte, Kreuzkröte) hat sich die Gefährdungssituation hauptsächlich aufgrund anhaltender Lebensraumverluste seit der letzten Roten Liste verschärft.

Bei 12 Arten hat sich im Vergleich zur vorherigen Roten Liste die Kategorie nicht verändert. Eine Verbesserung der Kategorie-Einstufung gab es bei keiner Art.

Rote Liste Reptilien

Die Gesamtartenliste der Reptilien in Deutschland umfasst insgesamt 14 Taxa. Durch die Anerkennung der Barrenringelnatter und der Ringelnatter im engen Sinn als jeweils eigene Arten hat sich die Gesamtzahl der Taxa gegenüber der vorherigen Gesamtartenliste von 13 auf 14 erhöht. Hinsichtlich ihrer Gefährdung werden allerdings beide Arten noch gemeinsam bewertet. Insgesamt wurden somit 13 Taxa als etablierte Taxa für die Auswertung berücksichtigt (Abb. 2/Tab. 3). Davon sind 9 Taxa, also mehr als zwei Drittel bestandsgefährdet. 3 Taxa stehen auf der „Vorwarnliste“ und nur ein Taxon ist „Ungefährdet“.

Die Reptilien sind damit die Wirbeltiergruppe mit den höchsten Anteilen bestandsgefährdeter Taxa und einer besonders alarmierenden Gefährdungssituation.

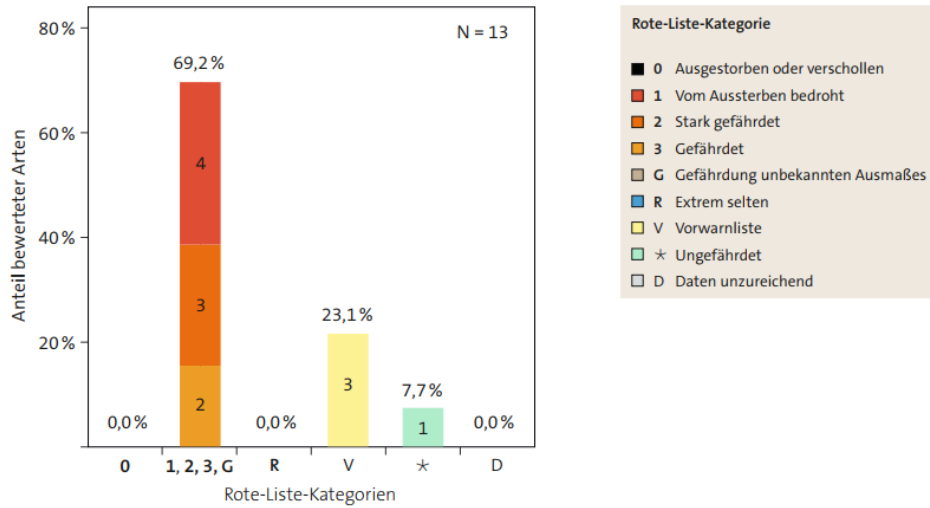


Abb. 2: Anzahl und Anteil der bewerteten Reptilienarten in den Rote-Liste-Kategorien (n = 13); die Arten der Kategorien 1, 2, 3 und G gelten in der Summe als bestandsgefährdet.

Tab. 3: Bilanzierung der Anzahl etablierter Reptilienarten und der Rote-Liste-Kategorien.

Bilanzierung der Anzahl etablierter Taxa	absolut	prozentual
Gesamtzahl etablierter Taxa	13	100,0%
Neobiota	0	0,0%
Indigene und Archäobiota	13	100,0%
bewertet	13	100,0%
nicht bewertet (♦)	0	0,0%
Bilanzierung der Rote-Liste-Kategorien	absolut	prozentual
Gesamtzahl bewerteter Indigener und Archäobiota	13	100,0%
0 Ausgestorben oder verschollen	0	0,0%
1 Vom Aussterben bedroht	4	30,8%
2 Stark gefährdet	3	23,1%
3 Gefährdet	2	15,4%
G Gefährdung unbekanntes Ausmaßes	0	0,0%
Bestandsgefährdet	9	69,2%
Ausgestorben oder bestandsgefährdet	9	69,2%
R Extrem selten	0	0,0%
Rote Liste insgesamt	9	69,2%
V Vorwarnliste	3	23,1%
* Ungefährdet	1	7,7%
D Daten unzureichend	0	0,0%

Im langfristigen Trend (d.h. in den vergangenen max. 120 Jahren) verzeichneten die Bestände aller Reptilientaxa einen Rückgang, am stärksten die der Europäischen Sumpfschildkröte, der Kreuzotter, der Östlichen Smaragdeidechse und der Würfelnatter.

Die Betrachtung der Entwicklung in den vergangenen 20 Jahren zeigt, dass bei 9 Taxa die Bestände weiter abgenommen haben. Die stärksten negativen Veränderungen sind bei Kreuzotter und Zauneidechse zu beobachten, da die Lebensräume dieser Arten – Moore, Heiden und Magerrasen – weiter geschrumpft sind oder nachteiligen Veränderungen ausgesetzt waren.

Die Bestände der 4 übrigen Taxa sind in diesem Zeitraum stabil geblieben. Ausschlaggebend dafür waren bei der Äskulapnatter, der Europäischen Sumpfschildkröte und der Östlichen Smaragdeidechse unter anderem gezielte Biotop- und Artenschutzmaßnahmen wie die Neuanlage, Aufwertung und Vernetzung geeigneter Lebensräume und Projekte zur Bestandsstützung oder Wiederansiedlung.

In der Gesamtbilanz hat sich die Rote-Liste-Kategorie bei 2 Taxa (Ringelnatter, Waldeidechse) verschlechtert. Damit hat sich die Anzahl der Reptilien, die aktuell als „bestandsgefährdet“ gelten, gegenüber der vorherigen Roten Liste (Kühnel et al. 2009) von 8 auf 9 Arten erhöht. Die Änderung bei der Ringelnatter, die 2009 noch eine Art der Kategorie „Vorwarnliste“ war und aktuell in die Kategorie „Gefährdet“ eingestuft wird, resultiert in erster Linie aus einem besseren Kenntnisstand. Die Waldeidechse wird nicht länger als „Ungefährdet“, sondern erstmals als Art der „Vorwarnliste“ eingestuft. Demnach ist im Vergleich zur Roten Liste von 2009 aktuell nur noch die Westliche Blindschleiche „Ungefährdet“.

Tab. 4: Kategorieänderungen gegenüber der früheren Roten Liste (Kühnel et al. 2009) und ihre Bilanzierung.

Kategorieänderungen	absolut	prozentual
Kategorie verändert	2	15,4 %
positiv	0	0,0 %
negativ	2	15,4 %
Kategorie unverändert	11	84,6 %
Kategorieänderung nicht bewertbar (inkl. ♦→♦)	0	0,0 %
Gesamt	13	100,0 %

Grundsätzlich ist bei einem Vergleich der vorherigen und der aktuellen Roten Liste zu beachten, dass sich Zusammensetzung, Umfang sowie Kenntnisstand in einigen Punkten unterscheiden. Bei den meisten dieser Taxa beruhen die genannten Veränderungen auf einem Kenntnisgewinn, der es erlaubt, die Gefährdungssituation präziser einzuschätzen. So konnten für die vorliegende Rote Liste erstmalig Rasterdaten ausgewertet werden und in die Bewertung der Bestandsentwicklung einfließen.

Bei 11 Taxa hat sich im Vergleich zur vorherigen Roten Liste die Kategorie nicht verändert. Eine Verbesserung der Kategorie-Einstufung gab es bei keinem Taxon.

Gefährdungsursachen

Die bedeutendsten Gefährdungsursachen für Amphibien und Reptilien sind Verluste ihrer Lebensräume, insbesondere die Verluste von intakten Feuchtgebieten und extensiv genutzten, kleinstrukturierten Trockenbiotopen. Dabei ist zu beachten, dass viele der betroffenen Arten im Jahresverlauf oder während ihrer Individualentwicklung ganz unterschiedliche Teil-Lebensräume benötigen. Amphibien beispielsweise wechseln zwischen Laichgewässern, Landlebensräumen und Winterverstecken. Bereits Veränderungen, die nur eine dieser Komponenten betreffen, können das Überleben einer Population gefährden. Für die negativen Entwicklungen sind Auswirkungen der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung, die Zerschneidung von Lebensräumen durch Verkehrswege sowie die anhaltende Flächeninanspruchnahme durch neue Wohn-, Gewerbe- und Verkehrsflächen wesentliche Gründe.

Die Bestände verschiedener Reptilientaxa sind unmittelbar von der Durchführung und zukünftigen Fortsetzung von Natur- und Artenschutzmaßnahmen in Deutschland abhängig. Darunter fallen vor allem Taxa, die in Deutschland „Vom Aussterben bedroht“ (Europäische Sumpfschildkröte, Östliche Smaragdeidechse, Würfelnatter) oder „Stark gefährdet“ sind (Äskulapnatter, Kreuzotter, Westliche Smaragdeidechse). Von gezielten Artenhilfsmaßnahmen profitieren zum Beispiel die Bestände der Europäischen Sumpfschildkröte, der Westlichen Smaragdeidechse und der Äskulapnatter.

Von der Durchführung und zukünftigen Fortsetzung von Natur- und Artenschutzmaßnahmen sind auch Bestände einiger Amphibientaxa unmittelbar abhängig. In der aktuellen Roten Liste wird darauf bei den in Deutschland „Stark gefährdeten“ Froschlurchen Gelbbauchunke, Kreuzkröte, Rotbauchunke und Wechselkröte hingewiesen.

Artbeispiele für negative Entwicklungen



Geburtshelferkröte (*Alytes obstetricans*)

Foto: Konrad Kürbis

Die Geburtshelferkröte ist in Deutschland selten geworden. Die schon früher starken Rückgänge haben sich im Zeitraum der vergangenen 20 Jahre nochmals beschleunigt, sodass die Art in der aktuellen Roten Liste als „Stark gefährdet“ eingestuft wird. 2009 galt sie noch als „Gefährdet“.

Die Geburtshelferkröte ist durch ihr einzigartiges Brutpflegeverhalten bekannt. Die Weibchen legen ihre Eier nicht im Wasser ab, sondern übergeben die kurzen Laichschnüre den Männchen, die sie um ihre Füße gewickelt mehrere Wochen mit sich herumtragen. Erst kurz bevor die Larven die Eihüllen verlassen, suchen die Männchen ein geeignetes Gewässer auf, wo sich dann die Kaulquappen weiterentwickeln.

Die Geburtshelferkröte ist eine westeuropäisch verbreitete Art, die in Deutschland ihre nordöstliche Verbreitungsgrenze erreicht. Vorkommensschwerpunkte der Geburtshelferkröte in Deutschland befanden sich früher in unverbauten Fluss- und Bachauen der Berg- und Hügelländer. Heute findet man die Art vor allem noch in Abgrabungen wie Steinbrüchen, Kies- und Sandgruben, sofern es dort auch kleine Stillgewässer und zeitweise besonnte, hohlräumreiche Böschungen gibt.

Die starke Umgestaltung der Auen als Primärlebensraum durch Begradigung und Befestigung der Fließgewässer, aber auch negative Veränderungen der Ersatzlebensräume durch das Verbuschen oder Verfüllen von Gruben und Kleingewässern sowie Fischbesatz sind die Haupt-Gefährdungsursachen für diese Art. Zusätzlich macht der Hautpilz *Batrachochytrium dendrobatidis* den Tieren zu schaffen. Er zerstört die empfindliche Haut der Kröten, was zu ihrem Tod führen kann. Zum Schutz der Geburtshelferkröte sollten Abgrabungsstätten, wenn möglich, als Lebensräume erhalten werden. Die Geburtshelferkröte profitiert auch von der Ausbreitung des Europäischen Bibers, der durch seine Wasserbaumaßnahmen in Bachauen natürliche Laichgewässer schafft.



Laubfrosch (*Hyla arborea*)

Foto: Ulrich Schulte

Der Laubfrosch ist in Deutschland als „Gefährdet“ eingestuft. Er ist zwar aktuell noch mäßig häufig und in fast allen Bundesländern verbreitet, jedoch sind Kleingewässer in der Kulturlandschaft und damit auch die Laubfroschbestände deutschlandweit von einem starken Rückgang betroffen. Die negative Entwicklung der Bestände konnte in den vergangenen 20 Jahren nicht aufgehalten werden.

Der Laubfrosch kommt in weiten Teilen Europas vor. In Deutschland gibt es größere Vorkommen des Laubfroschs vor allem in Nordostdeutschland, aber nur dort, wo fischfreie und vegetationsreiche, besonnte Kleingewässer als Fortpflanzungshabitate und Hochstaudenfluren sowie Gehölzstreifen als strukturreiche Rückzugsräume an Land eng benachbart sind. Kleinstrukturierte und naturnahe Landschaften, die diesen Ansprüchen genügen, gehen jedoch vor allem infolge der Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung zunehmend verloren.

Wichtige Maßnahmen zur Verbesserung der Gefährdungssituation sind die Erhaltung und Neuschaffung von flachen Laichgewässern. Der Austausch zwischen Populationen an solchen Gewässern lässt sich durch extensive Landwirtschaft auf den umliegenden Wiesen und die Erhaltung von Hecken und Gebüsch gewährleisten. Wissenschaftlich begleitete Wiederansiedlungsprojekte sind als Ausgleich für Verluste in verschiedenen Landschaften Deutschlands erfolgreich durchgeführt worden. Eine Fortsetzung ist wünschenswert.

Eine Stabilisierung der Bestände des Laubfroschs ist von großer Bedeutung, da Deutschland in hohem Maße für die Erhaltung des Laubfroschs verantwortlich ist. Circa 20 Prozent des weltweiten Areals, in dem die Art vorkommt, befindet sich in Deutschland.



Würfelnatter (*Natrix tessellata*)

Foto: Ulrich Schulte

Die Würfelnatter ist in der aktuellen Roten Liste wie schon in der Vorgängerversion als „Vom Aussterben bedroht“ eingestuft. Im langfristigen Bestandstrend ist die Art in Deutschland um etwa 90 Prozent zurückgegangen und aktuell „sehr selten“. Die linksrheinischen Bestände sind örtlich stabil, an der Lahn nehmen sie dagegen weiter ab. An der Elbe, wo die Art ausgestorben war, findet bei Meißen ein Wiederansiedlungsprojekt statt. Die Erhaltung der verbliebenen isolierten Populationen ist direkt von Naturschutzmaßnahmen abhängig, denn die Würfelnatter lebt nur noch in wenigen naturnahen Uferabschnitten der Flusstäler von Mosel, Nahe und Lahn.

Die Art ist vor allem in Süd- und Osteuropa sowie West- und Mittelasien verbreitet. In Deutschland war historisch der Ausbau der Flüsse und der Flusstäler zu Hauptverkehrsachsen für die Rückgänge ursächlich, weil dadurch Lebensräume zerstört oder zerschnitten wurden. Auch weiterhin haben der Bau, die Unterhaltung und die zunehmende Nutzung von Straßen, Radwegen und Bahnlinien in Ufernähe negative Effekte, weil Tiere überfahren werden bzw. weil Verstecke und Winterquartiere verloren gehen. Auch der Ausbau und die Unterhaltung von Wehren, Schleusen und Uferbefestigungen tragen zu lokalen Abnahmen bei. Schließlich führt die zunehmende Freizeitnutzung der Fließgewässer und ihrer Ufer durch Wassersport, Camping und Angeln in Vorkommensgebieten der Würfelnatter zu Störungen während der Reproduktionszeit im Sommerhalbjahr.

Vordringliche Maßnahmen zur Lebensraumverbesserung sind die Renaturierung von befestigten Flussufern und das Wiedermulden von Fließgewässerdynamik sowie die Schaffung von Durchlässen unter uferparallelen Verkehrstrassen.

Für die Populationen an Lahn, Mosel und Nahe, die vom süd- und osteuropäischen Hauptareal der Art hochgradig isoliert sind, ist Deutschland in besonderem Maße verantwortlich.



Kreuzotter (*Vipera berus*)

Foto: Steffen Caspari

Die Bestände der in Deutschland seltenen Kreuzotter haben durch gravierende, bis heute anhaltende Lebensraumverluste starke Rückgänge zu verzeichnen. Wegen einzelner gesicherter Bestände ist die Art aber noch nicht vom Aussterben bedroht und wird in der aktuellen Roten Liste als „Stark gefährdet“ eingestuft.

Die Kreuzotter ist von Mittel- und Nordeuropa bis in den Osten Asiens verbreitet. Sie bewohnt in Deutschland unterschiedliche Offenland-Lebensräume: In Norddeutschland sind es vor allem Moore und Sandheiden. In den Mittelgebirgen besiedelt sie auch Waldlichtungen und Blockschutthalden und in den Alpen magere Bereiche oberhalb der Baumgrenze. Gemeinsam sind diesen Habitaten ein gutes Nahrungsangebot, Versteckmöglichkeiten und störungsarme Sonnenplätze. Durch die Intensivierung der Land- und Forstwirtschaft und die Fragmentierung der Landschaft durch den Ausbau von Siedlungen und Verkehrsinfrastruktur sind viele ehemalige Lebensräume der Kreuzotter heute nicht mehr als Lebensraum für die Art geeignet.

Zur Förderung der Kreuzotter müssen extensiv oder nicht genutzte Offenlandlebensräume wie Moore, Heiden und lichte Waldbereiche erhalten und miteinander vernetzt werden.

Erfolge für den Naturschutz



Springfrosch (*Rana dalmatina*)

Foto: Richard Podloucky

Der Springfrosch zählt zu den Amphibienarten, bei denen Naturschutzmaßnahmen in Teilen zu Erfolgen geführt haben. Insbesondere wegen des künstlichen Fischbesatzes von Laichgewässern und aufgrund der Intensivierung der Landwirtschaft in der Umgebung der Reproduktionshabitate waren die Springfrosch-Vorkommen langfristig von einem mäßigen Rückgang betroffen. In den vergangenen 20 Jahren sind die Abnahmen jedoch regional zum Stillstand gekommen. Die Art profitierte von ökologischer Waldbewirtschaftung und Artenhilfsmaßnahmen wie der Neuanlage von Gewässern. In wenigen Gebieten konnten sogar leichte Arealerweiterungen beobachtet werden. Trotzdem kann die Einstufung der letzten Roten Liste aus dem Jahr 2009 als „Ungefährdet“ nicht mehr aufrechterhalten werden. Insbesondere die Berücksichtigung der langfristigen negativen Entwicklung der Habitate des in Deutschland nur inselartig verbreitet und insgesamt seltenen Springfrosches führt zur Einstufung auf der „Vorwarnliste“.

Das Verbreitungsgebiet des Springfroschs beschränkt sich auf Teile Mittel- und Südeuropas. Die Art besiedelt Hartholzauen entlang von Flussläufen, Waldrändern und Waldwiesen sowie lichte gewässerreiche Laubmischwälder. Zum Laichen suchen die Tiere sonnenexponierte, vegetationsreiche Waldrandtümpel, Weiher und kleine Teiche auf. Durch die Neuanlage von Gewässern im Wald oder in Waldnähe, durch Entschlammung von verlandeten Kleingewässern sowie durch eine naturnahe standortgerechte Waldbewirtschaftung kann der Art geholfen werden.

In Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen befinden sich hochgradig isolierte Vorkommen, für deren Erhaltung Deutschland in besonderem Maße verantwortlich ist.



Östliche Smaragdeidechse (*Lacerta viridis*)

Foto: Norbert Schneeweiß

Gezielte Maßnahmen zur Erhaltung und Aufwertung der Lebensräume der Östlichen Smaragdeidechse führten dazu, dass sich einzelne Vorkommen im Zeitraum der letzten 20 Jahre stabilisieren konnten. Damit konnte der sehr starke Rückgang der Bestände in der Vergangenheit gestoppt werden. Aufgrund der wenigen, kleinen Bestände ist die Art in der aktuellen Roten Liste dennoch als „Vom Aussterben bedroht“ eingestuft. Die Rote-Liste-Kategorie hat sich im Vergleich zur Roten Liste 2009 nicht geändert. Die extrem seltene Eidechsenart ist zudem besonderen Risiken wie zum Beispiel dem touristischen und forstlichen Wegebau und der beschleunigten Verbuschung infolge von Nährstoffeintrag aus der Landwirtschaft ausgesetzt, was zu einer Verschlechterung des Bestandstrends in den nächsten Jahren führen könnte.

Die Östliche Smaragdeidechse ist vor allem in Süd-Ost-Europa verbreitet. In Deutschland kommt die streng geschützte Art nur noch in zwei kleinen, weit voneinander entfernten Gebieten vor. Östlich von Passau (Bayern) besiedelt sie die Südhänge des Donautals. Im Nordosten Deutschlands kommt die Art noch im ostbrandenburgischen Heide- und Seengebiet vor. Die besiedelten Lebensräume sind südexponierte Felshalden und warme Waldränder oder Dünen und Kiefernheiden. Fast alle Vorkommen der Östlichen Smaragdeidechse findet man in Naturschutz- und FFH-Gebieten. In der Vergangenheit wirkten sich vor allem Lebensraumverluste und mehrere für den Fortpflanzungserfolg ungünstige Witterungsphasen negativ auf die Bestandsentwicklung der Art aus. Neben der Erhaltung und Pflege der für die Art wichtigen Habitate spielt auch die Neuanlage und die Vernetzung von Lebensräumen eine entscheidende Rolle, um die Art vor dem Aussterben zu bewahren.

Deutschland ist für die Erhaltung der vom Hauptverbreitungsgebiet vollständig isolierten Vorkommen im Nordosten Deutschlands in besonderem Maße verantwortlich.

Herausforderungen der Roten Liste

Die Rote Liste informiert über die Gefährdung der einzelnen Taxa der Amphibien und Reptilien. Um den Rückgang der Artenvielfalt zu stoppen oder gar umzukehren, wie das die Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt vorsieht, sind der Bund, aber auch die Bundesländer in der Pflicht, notwendige Maßnahmen zu ergreifen. Die Rote Liste zeigt beispielsweise, bei welchen Arten besonders dringender Handlungsbedarf besteht. Sie ermöglicht es, mithilfe der Gefährdungskategorien Naturschutzmaßnahmen zu gewichten und weist zugleich auf Forschungsbedarfe hin.

Im Anschluss an die Veröffentlichung der Roten Listen führt das Bundesamt für Naturschutz eine eingehendere Analyse der Gefährdungsursachen durch, um den Kenntnisstand für die Gründe der darin aufgezeigten Entwicklungen von Arten zu verbessern und so zielgerichtete Handlungsempfehlungen und Maßnahmen für den Naturschutz ableiten zu können. Mit seinen Förderprogrammen für den Naturschutz stellt der Bund dafür nötige Mittel bereit. Mit dem größten Förderprogramm für den Naturschutz in Deutschland, dem „Bundesprogramm Biologische Vielfalt“ (BPBV), fördert der Bund explizit auch Projekte, die „Arten in besonderer Verantwortung Deutschlands“ zugutekommen. Derzeit laufen unter anderem Projekte zu Rote-Liste-Arten wie der Gelbbauchunke oder dem Feuersalamander. Das Fördervolumen des BPBV liegt derzeit bei insgesamt 45 Millionen Euro im Jahr.

Weitere Informationen zum „Bundesprogramm Biologische Vielfalt“:

<https://biologischevielfalt.bfn.de/bundesprogramm/bundesprogramm.html>

„Rote Liste der Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands“ – Rolle des Ehrenamts

Die Roten Listen für Deutschland werden vom Bundesamt für Naturschutz herausgegeben und dort wurden auch die Methodik und das Kriteriensystem zur Gefährdungseinstufung entwickelt. Das Rote-Liste-Zentrum, angesiedelt beim Projektträger des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR-PT), koordiniert im Auftrag des BfN den Erstellungsprozess und übernimmt die fachliche Begleitung der einzelnen Listen.

Die Datenerhebung, die inhaltliche Bearbeitung der Gefährdungsanalyse und die Erstellung der Begleittexte erfolgt durch meist externe und ehrenamtlich tätige Expertinnen und Experten. So haben für die vorliegenden Roten Listen der Amphibien und Reptilien 44 Personen direkt mitgewirkt. Mehrere Hundert Artenkennerinnen und Artenkenner haben zugleich mit Hinweisen, Informationen oder den zugrundeliegenden Kartierungsdaten zu diesen Roten Listen beigetragen. Nur diese Vielzahl an Expertinnen und Experten ermöglichte überhaupt die umfangreiche und fachlich fundierte Gefährdungsanalyse.

Methodik der Roten Liste

- In den Roten Listen der Amphibien und Reptilien Deutschlands werden nicht nur die bestandsgefährdeten Taxa aufgeführt, sondern alle Taxa der Artengruppe. Damit wird ein Inventar aller in Deutschland vorkommenden Taxa vorgelegt.
- Die Rote-Liste-Kategorien spiegeln die Gefährdungssituation in komprimierter Form wider. Damit dienen sie der standardisierten Dokumentation des Zustandes der biologischen Vielfalt und erleichtern die Herleitung von Handlungsprioritäten im Naturschutz.

- Die Einstufung der Gefährdungssituation erfolgt für die einzelnen Taxa durch eine nachvollziehbar darzulegende Einschätzung von vier Kriterien:
 - Aktuelle Bestandssituation (möglichst neue, höchstens aber 25 Jahre alte Daten),
 - Langfristiger Bestandstrend (Daten aus den letzten ca. 50 bis 150 Jahren bis heute),
 - Kurzfristiger Bestandstrend (Daten aus den letzten 10 bis max. 25 Jahren bis heute),
 - Risikofaktoren (Faktoren, deren Wirkung begründet erwarten lässt, dass sich die Bestandsentwicklung in den nächsten zehn Jahren gegenüber dem kurzfristigen Trend verschlechtern wird) und stabile Teilbestände (bei ansonsten vom Aussterben bedrohten Taxa).

Aus diesen Kriterien wird die Rote-Liste-Kategorie ermittelt (s. auch Abb. 1):

- 0 Ausgestorben oder verschollen
- 1 Vom Aussterben bedroht
- 2 Stark gefährdet
- 3 Gefährdet
- G Gefährdung unbekanntes Ausmaßes
- R Extrem selten
- V Vorwarnliste
- D Daten unzureichend
- ★ Ungefährdet
- ◆ Nicht bewertet

Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.) 2020: Rote Liste der Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands. Band 170 (3): Reptilien / Band 170 (4): Amphibien.

Die Rote Liste erscheint im Landwirtschaftsverlag in der BfN-Schriftenreihe „Naturschutz und Biologische Vielfalt“.

64 / 86 Seiten

ISBN 978-3-7843-3773-9 / 978-3-7843-3774-6

DOI 10.19213/972173/ / 10.19213/972174/

Preis: 16,00 € / 20,00 €

Bezug über:

BfN-Schriftenvertrieb – Leserservice –

im Landwirtschaftsverlag GmbH

48084 Münster

<https://bf.buchweltshop.de/rote-listen>

Digitale Veröffentlichung: <https://www.bfn.de/themen/rote-liste.html>